Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Straßburg, 21. Juli. Bei der heutigen Reichstagsnachwahl wurde Rechtsanwalt Petri mit 6478 Stimmen gewählt. 2936 Stimmzettel wurden unbeschrieben abgegeben. Graf Moltke erhielt 1163 Stimmen.

Paris, 21. Juli. Der Senat nahm die Mobilisirungsvorlage mit 172 gegen 82 Stimmen an.

Lauterbrunn, 21. Juli. Die Leichen der bei Besteigung der Jungfrau verunglückten sechs Touristen wurden auf dem Aletschgletscher aufgefunden.

London, 21. Juli. Einer Meldung des Missionars in Matadi zufolge ist Stanley in einem mit den Eingeborenen um Lebensmittel entbrannten Kampfe getödtet worden.

Dresdner Nachrichten

Aepfelwein eigener Kelterei
empfiehlt unter Garantie völliger Reinheit u. Güte, à Ltr. 40 Pf., in Gebinden billiger
C. H. Kühn, Dresden-N., **Böhmischestrasse 1**
(Eingang Alaunstrasse).

Breslau, 21. Juli, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 L. 100 %, Juli-August 64,70, Aug.-Sept. 64,90, Septbr.-Oktbr. 64,50. Roggen Juli-Aug. 119,00, Sept.-Okt. 119,50, Oktbr.-Novbr. 122,00. Rüböl loco per Juli 49,00, Sept.-Oktober 48,00. Zink: fest. — Wetter: Schön.

Stettin, 21. Juli, Nachm. 1 U. (Getreidemarkt). Weizen still, loco 172—182, Juli-August 171,50, Sept.-Oktober 163,00. Roggen fester, loco 117—120, Juli-August 118,50, Septbr.-Oktbr. 120,50. Rüböl matt, Juli 46,00, Sept.-Okt. 45,00. Spiritus sehr befestigend, loco 63,20, Juli-Aug. 61,70, Aug.-Sept. 62,50, Sept.-Okt. 61,70. Petroleum loco 10,25.

Empfehlenswerther Ausflug
Victoria-Höhe
Loschwitz.
Fritz Rothe.

Ratanhia-Mundwasser-Zahntinctur,
heilkräftig, antiseptisch, erfrischend, Fl. 1 Mk., auf 12 Fl. 1 Fl. Rabatt.
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn,
Neumarkt 11. **Fernsprechstelle 1119.**

Theater- u. Masken-Garderobe I. Ranges von Math. Klemich, Dresden, Wilsdrufferstr. 17, II. und III. Et., empfiehlt sich geehrten Vereinen u. Gesellschaften zu Theater-Aufführungen, lebenden Bildern u. Polterabend-Scherzen. Versandt nach auswärts billig u. prompt.

Nr. 203. 32. Jahrg. Jahres-Aufl. **43,000** Expl. 2. Quartal-Zuwachs **1,400**

Witterungsaussichten für den 22. Juli: Nordostwind von mittlerer Stärke, bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, ohne wesentliche Niederschläge. Temperatur wenig verändert.

Dresden, 1887. **Freitag, 22. Juli.**

Für die Monate August und September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, **Marienstraße Nr. 13,** zu 1 Mark 70 Pfg., für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im deutschen Reichsgebiet zu 1 Mark 84 Pfg., in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie zu 1 Gulden 54 Kreuzer (excl. Agiozuschlag) angenommen.

Politisches.

Wohl selten hat sich in einer das ganze Staats- und Gesellschaftsleben tiefberührenden Frage eine so große Wandlung der öffentlichen Meinung so rasch vollzogen, als die, welche wir auf dem Gebiete der Sozialreform erlebt haben. Als die Arbeiterversicherungsprojekte auftauchten, als der Gedanke in die öffentliche Diskussion geworfen wurde, daß alle Arbeiter gegen Krankheit, Unfälle und Arbeitsunfähigkeit versichert werden sollten, da gab es nur Wenige, die solche Pläne nicht einfach als Utopien verwarfen und verlachten. Es bedurfte erst der Autorität einer kaiserlichen Botschaft, um den Gegenstand überhaupt diskussionsfähig zu machen. Wer noch bezweifeln möchte, daß die Deutschen durchaus für das monarchische Prinzip veranlagt sind, der braucht sich nur die Wirkung der kaiserlichen Botschaft aus dem November 1881 zu vergegenwärtigen, um seinen Irrthum zu erkennen. Die Kranken- und Unfallversicherungsgesetze sind vom Reichstage mit großer Mehrheit angenommen und der Widerstand, den die deutschfreisinnige Partei als Vertreterin des Manchesterthums in Deutschland geleistet, ist von Jahr zu Jahr schwächer geworden. Schließlich ist dieselbe Partei dazu gelangt, mit ihren Forderungen — freilich nicht positiven Vorschlägen — die Regierungsvorlagen zu überbieten. Das kann man jetzt wieder sehen. In einer offiziösen Notiz über den Inhalt des dem Reichskanzler vorliegenden Entwurfs betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung war gesagt, die Vorlage beschränke sich auf die Alters- und Invaliditätsversicherung und überlasse die Wittwen- und Waisenversicherung einer späteren gesetzlichen Regelung. Gegen eine solche Verschiebung erheben sich „deutschfreisinnige" Stimmen: die Wittwen- und Waisenversicherung sei wichtiger als die Invaliditätsversicherung. Mit ähnlichen Argumenten ist man schon früher gekommen, und wenn man erst eine Uebereinstimmung darüber hätte herbeiführen wollen, was wichtiger sei, so würden wir heute mit unserer ganzen Sozialreform noch genau auf demselben Flecke stehen, wie vor 1881. Wem es ernstlich um positive Leistungen auf sozialreformatorischem Gebiet zu thun ist, der wird nach besten Kräften den verbündeten Regierungen helfen, die Alters- und Invaliditätsversorgung zu Stande zu bringen. Ein Mittel, Alle gleichzeitig zufrieden zu stellen, soll erst noch erfunden werden.

Es ist übrigens nicht recht verständlich, weshalb auf einmal die Wittwen- und Waisenversicherung hereingeworfen wird. Seit Jahren ist davon die Rede, daß auf die Kranken- und Unfallversicherung die Alters- und Invaliditätsversicherung folgen solle und durch Jahre ist kein Widerspruch dagegen erhoben worden, daß diese Reihenfolge eingehalten werde. Wenn dieselbe nicht völlig berechtigt wäre, warum hat man dann nicht schon früher seine abweichende Meinung kundgegeben, warum erst in dem Augenblicke, wo die auf umfassenden und zeitraubenden Vorarbeiten beruhende Altersversicherungsvorlage endlich fertiggestellt ist? Das ist aber die deutschfreisinnige Manier, im letzten Augenblick mit solchen Kinkerlitzchen zu kommen, um das Zustandekommen von etwas wirklich Gutem und Segensreichem zu vereiteln. Immer Knüppel in den Weg werfen! Dazu gehört auch der Protest dagegen, daß der Staat ein Drittel der Versicherungslast tragen soll. Dadurch soll der Entwurf angeblich eine starke staatssozialistische Färbung erhalten. Leere Redensart. Als es sich um die Unfallversicherung der Seeleute handelte, da wurde in mehreren deutschfreisinnigen Zeitungen eine Staatssubvention befürwortet, weil die Rhederei die Last nicht tragen könne. Das war kein Staatssozialismus — bewahre! Und jene Forderung war ganz unberechtigt, denn der Industrie und der Landwirthschaft, aus deren Kreisen täglich Klagen kommen, war für die Unfallfürsorge ihrer Arbeiter auch keine Staatsunterstützung zu Theil geworden. Im vorliegenden Falle ist es aber ganz gerechtfertigt, wenn der Staat einen Theil der Lasten auf sich nimmt. Wer ist der Staat, der beitragen soll? Die Steuerzahler! Diese müssen heute schon für die Versorgung der Erwerbsunfähigen aufkommen, denn die Steuerzahler tragen ja die Kosten der Armenpflege. Wenn ein Beitrag des Staates zur Alters- und Invaliditätsversorgung Staatssozialismus ist, dann ist es der heutige Zustand erst recht. Will man von einem Staatssozialismus nichts wissen, dann müssen wir konsequenterweise unsere erwerbsunfähigen Landsleute auf der Straße verhungern lassen. Das werden auch unsere „Freisinnigen" nicht wollen; dann ist aber der Einwand, die Vorlage sei staatssozialistisch gefärbt, eine leere Redensart, mit der sich kein Hund vom Ofen hervorlocken läßt.

Wenn man die durch die Abreise der enttäuschten bulgarischen Deputation geschaffene Situation der bulgarischen Fürstenfrage in einem Satze zusammenfassen will, so kann es nur dieser sein: der Prinz von Koburg scheint die Bulgaren verloren zu haben, ohne daß er die Mächte gewonnen hätte. Auch dem Prinzen scheint diese Erkenntniß gekommen zu sein; die Erklärung wenigstens, mit der er sich von der bulgarischen Deputation verabschiedete, klang nicht viel anders als eine Verzichtleistung auf die bulgarische Fürstenkrone. Wie schon kurz gemeldet, hatte die Deputation dem Prinzen folgende Vorschläge gemacht: Der Prinz solle sich zur Installation mit der Deputation sofort nach Tirnowa begeben und in der Sobranje den Eid auf die Verfassung ablegen; er solle das gegenwärtige Ministerium entlassen, ein anderes berufen und die Sobranje auflösen, um Rußland darzuthun, daß Bulgarien seinen Forderungen Rechnung zu tragen wisse. Sein Aufenthalt in Bulgarien brauche vorläufig nicht länger als die wenigen Tage zu währen, welche zu den erwähnten Obliegenheiten nothwendig sind. Er könne sodann die europäischen Höfe besuchen, um dort seine Angelegenheiten persönlich zu vertreten, während das neue, russenfreundliche Ministerium die Verhandlungen mit dem Petersburger Kabinet einleiten solle, um das Maß des Einflusses kennen zu lernen, welches Rußland in der Folge in Bulgarien ausüben wolle. Nach 24stündiger Bedenkzeit hat der Prinz entschieden abgelehnt auf diese Vorschläge einzugehen, wobei er namentlich sein Bedenken gegen die Unzuverlässigkeit des bulgarischen Heeres laut werden ließ. Die militärischen Mitglieder der Deputation haben ihm zwar geantwortet, die Armee hänge allerdings mit großer Liebe an dem Battenberger, werde aber getreu der Fahne des Koburger folgen, doch soll der Prinz ungläubig geantwortet haben: „Ja, auf der Fahne der Koburger, im Herzen aber der Battenberger!" Es ist nicht zu leugnen, die Sympathien, die Prinz Alexander von Battenberg in Bulgarien jetzt noch genießt, werden es seinem Nachfolger, wer derselbe auch sein möge, sehr schwer machen, sich in den Herzen der Bulgaren festzusetzen. Die einzige Möglichkeit, sich die Zuneigung der Bulgaren im Sturm zu erobern, hat Prinz Ferdinand leider unbeachtet vorübergehen lassen. Wenn er, wie er thatsächlich anfangs beabsichtigte, unmittelbar nach seiner Proclamirung zum Fürsten nach Bulgarien geeilt wäre, so hätte dieses muthige Vorgehen der Sinnesart der Bulgaren imponiren und ihm deren Sympathieen gewinnen müssen. Die Bulgaren wollen frei und unabhängig bleiben und ihr Land nicht zu einer Satrapie Rußlands herabdrücken lassen. Die Sobranje, welche trotz Rußlands gegentheiligen Behauptungen doch das Spiegelbild des bulgarischen Volkes bildet, hat dies öfter zum Ausdruck gebracht. Wäre dies nicht der Fall, so hätte sich die Regentschaft bei der Gleichgiltigkeit Europas und den Intriguen Rußlands nicht so lange am Steuer halten können. Aber die Zustände des Landes verschlimmern sich jeden Tag, und darum sucht man in einem Fürsten eine Autorität zu gewinnen, welche die Bulgaren auf der seither mit Glück betretenen Bahn weiterführen soll. Man weiß sehr wohl, daß die Großmächte sich eher mit einer abgeschlossenen Thatsache vertraut machen, als sie sich über die berechtigten Wünsche des Landes einigen können. Und darum rieth man dem Prinzen nach Bulgarien zu kommen. Der Prinz jedoch entschied sich schließlich dahin, den Thron erst dann zu besteigen, wenn alle Mächte, auch Rußland, ihre Zustimmung gegeben. Was aber Rußland will, ist für Niemanden, am wenigsten für die Bulgaren, ein Geheimniß. Die Bulgaren verabscheuen aber diese russische Satrapenwirthschaft und so hatte der Prinz bei seinen Entschließungen nur die Wahl, zwischen der Zuneigung der Bulgaren und der Gunst des Czaren zu wählen. Er hat gewählt, indem er nur den Erwägungen seines nüchternen Verstandes, nicht den Einflüsterungen seines Ehrgeizes Gehör gab. Die Sympathieen des bulgarischen Volkes hat er dadurch freilich zum großen Theil verscherzt, aber er hat seine Zukunft, vielleicht vor verhängnißvollen Katastrophen bewahrt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 21. Juli.

Berlin. Die Mittheilung hiesiger Blätter, daß gelegentlich des Herbstbesuches des Kaisers in Danzig dort eine Begegnung desselben mit dem Kaiser von Rußland angeblich zur Erneuerung des Bündnisses stattfinden werde, wird dementirt. Die „Kreuzzeitung" fügt hinzu, daß auf deutscher Seite keine Veranlassung vorliege, eine solche Entrevue in Anregung zu bringen; sie sei vielmehr in Rußland zu suchen. — Dem „Tageblatt" zufolge kommt die Königin Natalie von Serbien in einigen Monaten nach Deutschland, um sich hier der Erziehung des 11jährigen Kronprinzen zu widmen. Die Königin gedenke sich mit ihrem Sohne in Stuttgart auf längere Zeit niederzulassen. Von einer eigentlichen Aussöhnung mit ihrem Gemahl, dem König Milan, sei keine Rede; man habe nur ein äußerliches Einvernehmen erzielt, und jeder Theil werde nach wie vor gesondert leben. Die Königin werde einige Jahre in Deutschland bleiben.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das deutsch-portugiesische Abkommen wegen Abgrenzung der beiderseitigen Besitzungen und Interessensphären in Süd-Afrika, ferner das Kunstbuttergesetz und das Gesetz über die Unfallversicherung der Seeleute. — Die englische Regierung beabsichtigt denjenigen Ländern gegenüber, welche bei der bevorstehenden Konferenz über die Zuckerprämien einer Aufhebung der Prämien nicht zustimmen würden, Ausgleichszölle einzuführen. Bekanntlich gewährt Deutschland nach dem neuen Gesetz die niedrigsten Ausfuhrprämien.

Wien. Auf dem neuen Schlosse des Grafen Julius Andrassy in Tissadob brach am Sonntag Feuer aus, welches ein zu dem Schlosse gehöriges Gebäude vollständig zerstörte. Bei den Rettungsarbeiten wäre der Graf beinahe unter einer einstürzenden brennenden Bretterwand begraben worden.

Gastein. Der hiesige Aufenthalt übt auf den Kaiser eine ersichtlich wohlthätige Wirkung aus. Der Besuch des Kaisers Franz Josef wird am 7. August erwartet.

Paris. Der „Figaro" will wissen, die deutsche Regierung habe verlangt, der Vatikan solle den Gebrauch der französischen Sprache in den elsässischen Priesterseminaren verbieten. Der Vatikan habe indeß eine Einmischung abgelehnt.

Rom. Aus Catania kommen sehr ernste Nachrichten. Gestern starben dort 34 Personen an der Cholera. Es drohen anarchistische Zustände; in Aderno wurden Beamte von der Bevölkerung mißhandelt und in Cimbali Schüsse gewechselt.

Brüssel. Anläßlich der bei der Truppenbesichtigung gehaltenen Ansprache des Generals van der Smissen, welche einen Tadel gegen die Kammermehrheit enthielt, ist die radikale Presse zu heftigen Ausfällen veranlaßt worden. Der General soll die Ansprache mit der ausdrücklichen Erlaubniß des Königs gehalten haben. Der Rücktritt des Ministeriums gilt als bevorstehend. Die Clerikalen wollen wegen des Vorganges eine Interpellation an die Regierung richten.

London. Eine Anzahl radikaler Abgeordneter gab gestern Parnell und den Mitgliedern seiner Partei ein Festmahl. Dabei hielt Parnell eine Ansprache, worin er die Ueberzeugung ausdrückte, daß Gladstone's irische Politik allein dazu angethan sei, den Frieden und die Eintracht zwischen England und Irland herzustellen. Nach einem Hinweis auf die gegenwärtigen ruhigen, fast verbrechenfreien Zustände in Irland meinte er, das neue Zwangsgesetz werde sich als überflüssig erweisen, wenn das neue irische Agrargesetz in der von Salisbury angedeuteten Gestalt aus der Einzelberathung hervorgehen sollte.

Warschau. Ein wahnsinniger Jude hat die Stadt Hodaciszki im Gouvernement Wilna in Brand gesetzt. Die Stadt ist fast gänzlich niedergebrannt, auch verbrannten mehrere Personen und ist übrigens nichts versichert gewesen. Es herrscht großes Elend meist unter den Juden.

Sofia. Die Strömung zu Gunsten des Fürsten Alexander von Battenberg ist im ganzen Lande wieder lebhafter als je. Der baldige Rücktritt des Kabinets Stoilow wird erwartet. Die eben erst zurückgetretenen Minister Radoslawoff und Nicolajew, unbedingte Anhänger Alexander's, würden dann zur Regierung zurückkehren.

Die **Berliner Börse** eröffnete wieder fest. Spekulative Werthe verkehrten auf höherem Niveau. Namentlich waren Russen und Banken besser. Später wurde das Geschäft geringer und die Haltung schwächer, sodaß sich die anfänglichen Course nicht behaupten konnten. Oesterreichische Bahnen wurden bevorzugt, gegen Schluß gaben indeß Franzosen nach, weil durch den erhofften Abschluß des österreichisch-rumänischen Handelsvertrages neue Schwierigkeiten erwachsen sind. Im Kassaverkehr blieben deutsche Bahnen fest. Banken waren lustlos und Bergwerke still, Industrien vorwiegend besser. Deutsche Fonds blieben fest, österreichische Prioritäten ruhig und 3-prozentige Lombarden wurden bevorzugt. Privatdiskont $1\frac{1}{4}$ Prozent.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Credit 226,50. Staatsbahn 180⅞. Lombarden 68,50. Galizier 163,50. Egypter 74,70. 4proc. Ungar. Goldrente 81,40. Diskonto 193,40. 1880er Russen —. Laura —. Schweizer Nordost —. Ruhig.

Wien, 21. Juli. Credit 281,50. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Credit —. Ung. Gold 101,50. Ruhig.

Paris, 21. Juli. (Schluß.) Rente 81,17. Anleihe 109,20. Italiener 96,95. Staatsbahn 475,00. Lombarden 175,00. do. Prioritäten —,—. Spanier 66,15. Egypter 375,00. Ottomanen 494. Neue Anleihe —. Türken —. Ruhig.

London, 21. Juli. Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 101⅝. 1873er Russen 93¼. Italiener 96½. Lombarden 6⅞. Konv. Türken 14⅛. 4proc. fundirte Amerikaner 134½. 4proc. Ungar. Goldrente 80½. Oesterr. Goldrente —. Preuß. Consols 104. Egypter 74⅛. Neue Egypter 97½. Garant. Egypter 101½. Ottomanbank 9¾. Suez-Actien 78½. Spanier 65⅝. — Stimmung: Fest. — Wetter: Prachtvoll.

Amsterdam, 21. Juli. Produkten (Schluß). Weizen per November 202. Roggen per Oktober 115.

Paris (Produkten), 21. Juli. (Schluß.) Weizen per Juli 24.10, per Novbr.-Februar 22.90, ruhig. Spiritus per Juli 43.75, per Januar-April 41.00, fest. Rüböl per Juli 55.50, per Januar-April —, weichend.

Lokales und Sächsisches.

— Dem Vernehmen nach ist für den Posten des Kreishauptmanns in Leipzig, welchen Graf Münster demnächst verläßt, Geh. Reg.-Rath **von Ehrenstein** im Ministerium des Innern in Aussicht genommen.

— Der hiesige königl. preußische Gesandte Graf **von Dönhoff** hat einen ihm bewilligten Urlaub angetreten. Für die Dauer der Abwesenheit desselben von seinem Posten fungirt der Legationssekretär Prinz von Thurn und Taxis als interimistischer Geschäftsträger.

— Nach einer aus Ischl vorliegenden Meldung begab sich **Erzherzog Otto**, der Gemahl der Erzherzogin **Maria Josefa**, von Schloß Persenbeug, seinem jetzigen Aufenthalte, zu Sr. Maj. dem Kaiser Franz Josef, um an den Monarchen die Bitte der Uebernahme der Pathenschaft für den demnächst zu erwartenden Sprößling zu richten. Von Ischl kehrte der Erzherzog wieder nach Persenbeug zurück.

— Ihre Durchl. die Frau **Prinzessin von Ardeck** gedenkt die nächste Wintersaison hier in Dresden zu verleben und sind deshalb entsprechende Räumlichkeiten im Hotel de Saxe ermiethet worden.

— Vorgestern hat sich Se. Exc. Staatsminister Freiherr **v. Könneritz** für einige Wochen nach seiner Besitzung Erdmannsdorf begeben.

— Der Geh. Oberregierungsrath **Lohmann** vom Reichsamte des Inneren aus Berlin, bereist gegenwärtig die Gegend von Zwickau, Plauen u. s. w., um Kenntniß von den dortigen gewerblichen und Arbeiterverhältnissen zu nehmen.

— Die bevorstehende internationale **Bäckereiausstellung** wird Sonnabend, den 13. August, Mittags, durch einen feierlichen Festakt eröffnet werden. Sonntag, den 14. August, Abends findet die Begrüßung des deutschen Bäcker-Kongresses in den oberen Räumen des Belvedere der Brühl'schen Terrasse statt. Montag wird auf dem Festplatze ein großes Instrumental- und Vokal-Concert abgehalten; die Vokalpartien werden von dem hiesigen Bäckergesangvereine mit Unterstützung einiger auswärtiger Bäckergesangvereine ausgeführt. Am Dienstag wird in der Großen Wirthschaft des Gr. Gartens das Festbankett stattfinden; da man eine große Theilnahme an demselben seitens der Fachgenossen aller Länder erwartet, werden die vorhandenen Lokalitäten (Saal und Veranden) durch einen Zeltbau erweitert. Mittwoch ist die Festfahrt der Kongreßmitglieder auf 3 Dampfbooten nach Wehlen, von wo der Aufstieg zur weltberühmten Bastei genommen wird. Daselbst Mittagsmahl, woran sich Abends die Heimfahrt von Rathen anschließt, während welcher Feuerwerk von mehreren exponirten Punkten des Elbgebirges in Aussicht genommen ist. Am Freitag wird ein Monstre-Concert auf dem Festplatze stattfinden. Auch für die letzten beiden Ausstellungstage, Sonnabend, den 20., und Sonntag, den 21. Aug., sind Ueberraschungen für die Besucher in Aussicht genommen, die jetzt noch der besonderen Genehmigung der behördlichen Organe bedürfen.

— Seitens der hiesigen turnerischen Kreise beabsichtigt man, Herrn Stadtrath **Heubner**, in Anlaß seines Rücktrittes vom städtischen Schulwesen und als dem Begründer der sächsischen Turnvereine, namentlich im Voigtlande (Stadtrath Heubner ist geborener Voigtländer), am 31. d. M. eine feierliche Ovation in Form eines Fackelzuges darzubringen.

— Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht über größere oder geringere **Unglücksfälle** zu berichten wäre, die Fahrgästen der **Pferdebahnen** zustoßen, nur aus Unachtsamkeit und Mangel an Ueberlegung. Von den vielen Tausend Personen aber, die mit dem Gedanken „Beinahe hingestürzt", den Boden wieder betreten, erfährt man nichts. Beim **Auf- und Absteigen** vermeide man die Straßenseite, auf welcher das zweite Schienengeleis liegt. Man steige nur an jener Seite auf und ab, wo man kein Geleis zu überschreiten braucht, um auf das Trottoir zu gelangen. Das Einsteigen vollzieht sich am besten so, daß, indem man mit der rechten Hand den Griff, welcher unmittelbar am Wagen selbst angebracht ist, erfaßt und hierdurch den Oberkörper bei der jeden Augenblick zu erwartenden Vorwärtsbewegung des Wagens im Gleichgewicht hält. Aber freilich sieht man die meisten Damen einsteigen, ohne sich durch Erfassen des Griffs jenen festen Halt zu verschaffen. Wie auf einer feststehenden Treppe steigen sie ein und bedenken nicht, daß mit den Füßen allein der Wagen noch nicht gewonnen ist, wenn der Oberkörper ohne festen Halt bleibt. Bei der geringsten Bewegung des Wagens ist das Gleichgewicht verloren und ein Hinstürzen wenigstens sehr leicht möglich. Man muß nur bedenken, daß ein leichtes Anziehen der Pferde ohne Schuld des Kutschers erfolgen kann. In dieser Beziehung sind kleine Mädchen mit ihren kurzen Kleidchen sehr im Vortheil, denn für jedes Treppensteigen muß jede erwachsene Dame durch Heben der Kleider den Fuß frei machen. Das soll aber mit der linken Hand geschehen, damit die rechte jener so nöthigen Pferdebahnanforderung entsprechen kann. Auch für den Fall, daß eine Dame einen größeren

Panzer-Geldschränke
empfehlen von 120 Mark an
Schladitz & Bernhard
Dresden, 7 Johannes-Allee 7
(Café König).